

Sie hat viele Namen. Der eine ist: Kwannon. Immer ist sie allein, denn jeder nimmt nur von ihr, keiner gibt. Es ist beinahe grausam für die Menschen ihr nichts geben zu können, und so geben sie ihr kleine Reiskuchen und Öllämpchen und Blumen, bisweilen wohl auch ein kleines Gelübde. Aber das ist so wenig und so hart, wie wenn man einer Dirne Geld gibt. Nennt Ihr nicht auch sie eine Dirne, mit der Eure arme geknechtete Seele hurt? Ja ein himmlisches Freudenmädchen ist sie.

Immer ist sie allein, aber nie einsam, wie ihre irdischen Schutzbefohlenen. Niemals einsam, denn sie wurzelt im Himmel wie wir in der Erde wurzeln und ihr Haupt hängt tief herab, sowie die Wipfel der Bäume in die Lüfte hinauf ragen. Deshalb sieht sie immer herab, nicht herauf wie wir. Deshalb hat ihr Leib nicht die Schwere der Last, sondern die Leichtigkeit des ewigen Schwebens. Deshalb schreiten ihre Beine nicht, sondern es ist wie das Gleiten des Windes über Wolken oder durch die Flügel eines Vogels. Wahrlich, sie ist ganz entbunden. Mit einem einzigen Schritt umgeht sie die Welt, mit einem einzigen Augenaufschlag streichelt sie Osten und Westen.

Die Seele, die hinaufsteigt, vergißt alles. Die Seele, die heruntersteigt, weiß alles. Sie ging, um wieder zu kehren, sie wurde erlöst, um gesandt zu werden. Sie wanderte durch Jahrtausende, durch jede Lust, durch jede Sünde, durch jedes Glück, durch jede Not, durch jede Verzweiflung, durch tausend Tode hindurch und was noch schlimmer ist, durch tausend Leben. Bis sie alle Welt selber wurde. Da blieb kein Rest mehr und kein Gegenteil. Und so wurde sie das Nichts.

Und damit ist sie wieder alles. Und kehrt zurück. O, nicht als Ausgestoßene und Verfluchte, nicht als Gast, vielleicht nicht mal aus Liebe oder aus Lust an dem Kleinod der strahlenden Endlichkeit. Wohl nur, weil die Welt nicht mehr ihren Schoß trägt, sondern weil ihr Schoß die Welt birgt. Ein ungeheurerer Schoß und doch so sanft in der Schwellung, als ob die ganze Welt nur ein kleines Kind wäre, das sie so winzig trägt. Muß nicht der leise Zug ihres Atems durch die ganze Welt gehen in einem einzigen Atemzug? Muß nicht ein kleines Berühren von Gotteshand vielleicht an ihre Schläfen oder an ihre Brüste wie das Aufbrechen der Frühlingsstürme durch die Erde gehen? Und ein leiser Notschrei irgendwo in der Welt — ja, er fliegt durch sie hindurch — und sie vernimmt die Triebe der Welt wie eine Mutter in ihren Brüsten fühlt, wenn dem Kindlein hungert und durstet.

Ihr Eingang in Gott und ihr Heimgang zu Erde das ist ein- und dasselbe. Nur wir vermögen es nicht zu denken, denn wir kennen immer nur das Eine am andern. Für sie gilt nicht mehr rein und unrein, nicht mehr schön und häßlich, nicht mehr keusch oder unkeusch, nicht mehr traurig oder vermählt, nicht mehr verworfen oder begnadet, nicht mehr irdisch hier und himmlisch dort.

Ja diese Seele braucht nicht den Leib zu suchen, denn sie ist selbst Aller erwählter Leib. Sie ist Kwannon. Das ist der strahlende Leib der Seele.

O, sie kann in Klöster gehen, in die tiefe Abgeschiedenheit, auf die fernen Inseln im Getriebe der Welt. Dort wird sie blühen, aber nur wie ein Wunder ihrer selbst. Nur immer sich selbst zur Lust wie eine kostbare Blume in Gottes Garten. Aber dorthin geht sie nicht, denn sie weiß, das ist noch voller Flucht und voller Selbstwissen. Sie aber blüht über den Frühling Gottes hinaus alle Jahreszeiten hindurch, sie blüht inniger und uferloser: Sie brennt. Sie verblüht nicht und sie verbrennt nicht. Sie ist eine ewige brennende Blüte.

Deshalb ist sie dort wo Menschen sind. Wo Menschen am heißesten brennen, wo Menschen am niedrigsten, wildesten und ganz schwach und vertrieben sind. Überall draußen, wo vor den Mauern des Paradieses unsere Erde liegt. Dort wo Menschen am heißesten blühen, wo Not lockt, wo Aufschrei zittert, wo der Leib irrt und das Gebet ruft. Wo die Herzen herausspringen aus ihrer Enge, wie junge Pferde aus dem Stall, wie Mädchen aus der Obhut ihrer Eltern, wenn das Blut zu Blut will, wo das Entsetzen erster Enttäuschung verbittert. Siehe, da ist sie. Diese